Von Rindenklopfern und Rindenschälern – einem ehemaligem Waldgewerbe

Noch vor einhundert Jahren waren in manchen Gebieten des Odenwalds wie im Raum Hirschhorn, Eberbach, Olfen und Rothenberg ausgedehnte „Eichenschälwälder" in Form von „Niederwald" zu finden. Die Gewinnung von Eichenrinde („Lohrinde") im Niederwald, auch als „Schälwaldbetrieb" bezeichnet, war Hauptwirtschaftsziel mit dem Zentrum in Hirschhorn. Rindenklopfer und Rindenschäler („Renneklopper", „Rennemacher", Renneschäiler") schälten Eichenrinde und lieferten sie zur Weiterverarbeitung als Gerbsäure beim Gerben großer Tierhäute zu Leder an entsprechende Gewerbe- und Industriebetriebe. Fünfzehnjährige Eichen weisen ein Maximum an Gerbsäure auf und sind daher besonders geeignet. Als landwirtschaftliche Nebennutzung dieses Schälwaldbetriebs wurde „Hackwaldwirtschaft" betrieben.

Im April und Mai stehen Eichen voll im Saft. Jetzt war die Zeit gekommen, Waldstücke („Stockschläge") zu versteigern. Diese wiederum wurden in „Loose" von je einem Morgen aufgeteilt. Die Größe eines Morgens war seinerzeit regional unterschiedlich. Männer als Hauer fällten die Eichenstämmchen. Als Werkzeug diente das Eberbacher Beil, ein leichtes Handbeil mit stark geschwungener Klinge. Anschließend wurden die Eichenstämmchen in 1 m lange Stücke zersägt. Frauen klopften diese Stücke („Schälprügel") mit dem Beilrücken so lange, bis sich die Rinde mit dem „Schinder", einem meißelartig zugespitzten Holzstück, lösen ließ. Das war eine anstrengende Arbeit im Wald. Man ging „ins Renneschäile". Kinder hatten in diesen arbeitsintensiven Wochen Renneferien" und mussten mithelfen. Schälprügel wurden dem Fachwerkbau und Köhlereien zugeführt bzw. als Brennholz verwendet. Auf abgeernteten Stockschlägen baute man Getreide an, beginnend Mitte Juni mit Buchweizen („Heidekorn") und Roggen als zweite Frucht im Herbst. Heidekorn wurde mit der Hacke eingebracht; der Boden zuvor vorbereitet. Die Menschen waren so mit der Ernte der Rinde und dem Getreideanbau auf den Stockschlägen mehrere Wochen im Jahr beschäftigt. Auf einen wenn auch bescheidenen Verdienst war man angewiesen. Heute findet man in diesen ehemaligen Niederwaldgebieten Hochwälder mit Laub- und Nadelhölzern.

Die Rindenstücke wurden auf Holzböcken getrocknet, in Lohmühlen gehäckselt und gemahlen. In Gerbgruben erfolgte das Mischen der „Eichenlohe" mit Wasser. Das Gerben konnte bis zu zwei Jahren in Anspruch nehmen. Loh- bzw. Rotgerber arbeiteten mit pflanzlichem Gerbstoff eben aus Eichenrinde. Leder aus Rinderhaut weist eine rote bis braune Farbe auf und ist recht steif und widerstandsfähig.

Gerberbetriebe in Worms, Weinheim und Eberbach wurden durch die Herstellung von Leder sehr bekannt. Eichenrinde war ein bedeutendes Handelsgut und ging per Schiff beispielsweise über Eberbach und Hirschhorn und ab den 1880er-Jahren auch per Bahn in den Handel. Der Höhepunkt dieses Waldgewerbes lag in der Mitte des 19. Jh. mit einer jährlichen Ernte von mehreren zehntausend Zentnern Eichenrinde. Ende des 19. Jh. deckten Importe und künstliche Gerbmittel zunehmend den Bedarf.

Rindenklopferin-Denkmal, Bürger- und Heimatverein Eberbach e.V., 2008, Foto: Alfred Scholz

Gewinnung von Eichenlohe zwischen Schönbrunn (heute Stadtteil von Wald-Michelbach) und Unterschönmattenwag, Eichenrindeklopfen unter Aufsicht des Försters, 1908
Quelle: HWA/OWK Darmstadt, Foto: Dr. Friedrich Maurer

Text: Alfred Scholz

Quellen:

Eberbacher Geschichtsblatt, 2009, Einweihung des Rindenklopfer- und des Reifschneiderdenkmals.

Hofmeyer, Rainer: Eberbachs Zeit als Stadt der Lederfabrikation, Rhein-Neckar-Zeitung, Eberbach, Nr. 8, 12. Jan. 2022.

Wagner, Richard: Geschichte und Bewirtschaftung des Niederwaldes im südlichen Odenwald unter besonderer Berücksichtigung Hirschhorns, In: Beiträge zur Erforschung des Odenwalds und seiner Randlandschaften. Bd. 5 Breuberg-Neustadt, 1992, S. 311-374.

Wagner, Richard: Lohrindengewinnung und Köhlerei-Ziegelei-Landwirtschaft-Obsthof - Zur Geschichte des 300 Jahre alten Hofes Breitenloh bei Nieder-Beerbach, In: Der Odenwald, 59. Jahrg., Heft 4, 2012, S. 167-173.

Schnur, Horst: Das Köhlerhandwerk im südlichen Odenwald, Hrsg.: Förderverein Museumsstraße Odenwald-Bergstraße, Erbach, 1992.

Göbel, Manfred: Leben und Arbeiten im Hess. Odenwald, Sutton Verlag, Erfurt, 2019.